

## **1. Rundschreiben der General-Leiterin der St.- Petrus-Claver-Sodalität an die Externen Mitarbeiter, Förderer und Förderinnen genannter Sodalität!**

Maria Sorg bei Salzburg, am Fest des hl. Petrus Claver, 9. September 1902

### **Verehrte Externe Mitglieder, Förderer und Förderinnen!**

Unscheinbar war zu Beginn das Werk, das wir heute in stattlicher Entwicklung vor uns sehen. Als Redakteur, Administrator und Expeditor des Missionsblättchens „Echo aus Afrika“ in einer Person warb ich teils mit diesem, teils auch durch kleine Werbereisen meine Abonnenten selbst. So trat ich mit vielen in persönlichen oder schriftlichen Kontakt. Dieser Austausch, der mit grossem Trost verbunden war, sicherte meinem entstehenden Werk für die afrikanischen Missionen einen treuen Freundeskreis. Später – nachdem die St.-Petrus-Claver-Sodalität durch Gottes Fügung bereits ins Leben getreten war – sammelte ich auch die ersten Förderer und Förderinnen, die ersten externen, ja selbst internen Mitglieder persönlich um mich. Das Band selbstloser Liebe zum afrikanischen Volk wurde sichtbar durch diese Menschen, die sich vorher nie gekannt haben und nun im Streben und Handeln sich zur einer Familie vereinten. Schliesslich – um das Werk weiter auszudehnen – entschloss ich mich, erst im kleinen Freundeskreis, später, ermutigt durch Gottes sichtbaren Segen, vor ein immer zahlreicheres Auditorium an manchem Ort, in mancher Stadt unseres lieben Österreich zu treten. Endlich suchte ich, unbeholfen und unvorbereitet, aber in der Überzeugung der eminent katholisch-karitativen Sache, um die ich rang, auch in der Kaiserstadt Wien von Tausenden meiner treuen Wienerfreunde die Herzen zu rühren und die Geldbeutel zu öffnen zu Gunsten der armen Afrikaner und der Mitglieder der St.-Petrus-Claver-Sodalität.

Verehrte Freunde und Freundinnen! Mit Freude erinnere ich mich an diese Zeiten. Mit tieferfülltem Dank denke ich zurück an Ihr grosses Entgegenkommen, an die Beweise Ihrer Liebe und Anhänglichkeit, Ihren Grossmut und Opfersinn, die Sie bei solchen Gelegenheiten bewiesen. Denn noch immer – obwohl mein schwaches Wort längst verklungen – bestätigen mir Schenkungen und Legate, dass der Same auf fruchtbaren Boden gefallen war und das goldene Herz der Österreicher meinen Bitten zu Gunsten der armen Heidensklaven nicht widerstehen konnte.

Vieles hat sich seither ereignet!

Die St.-Petrus-Claver-Sodalität, welche in Salzburg ihren Anfang nahm, hat sich mit ungeahnter Schnelligkeit über mehrere Länder ausgedehnt. Mit Recht, denn es ist ja ihre Aufgabe, überall wo die Zivilisation und das Christentum Eingang gefunden haben, die Herzen zur wirksamen Mithilfe zu bewegen und zu begeistern zugunsten jener, die noch in den Banden der Sklaverei und des Heidentums gefangen sind. Sollte nun ein solches eminent katholische, internationale Werk nicht auch in Rom, der Ewigen Stadt, im Schatten des Vatikans, am Grabe der Apostelfürsten seine Heimstätte haben? Dort, wo auch das kirchliche Organ, das die Aufsicht über die Verbreitung des Glaubens in den Missionsländern hat, die Kongregation der Propaganda Fide, residiert?

Längst war dies mein Wunsch. Schon im Jahr 1897 hatte Seine Eminenz, der verstorbene Kardinal Haller diesen Plan gutgeheissen. Noch früher als ich dachte – infolge ganz providentieller Umstände – wurde in den ersten Monaten des laufenden Jahres der Plan zur Tat. Nun besitzt die St.-Petrus-Claver-Sodalität ihr Heim in Rom und so wird von jetzt an auch mein Tätigkeitsfeld und mein Aufenthaltsort nicht mehr ausschliesslich das liebe Österreich sein.

Soll ich aber deshalb aufhören mit Ihnen, meine lieben Freunde und Freundinnen, in Kontakt zu bleiben, Sie an meinen Freuden und Sorgen teilnehmen zu lassen, und – wenn nötig – an Ihr Interesse für mein Werk zu appellieren? Nein, im Gegenteil. Gerade jetzt, wo – durch die rasche und ungeahnte Ausdehnung des Werkes einerseits, durch eine, in den Arbeiten der letzten zehn Jahren abgenutzte Gesundheit andererseits – materielle und moralische Hilfe mehr denn je Not tut, soll ich mich da nicht an Sie wenden, meine Freunde und Freundinnen?

Ich tue es durch diesen Aufruf und mit dem vollsten Vertrauen, dass Sie dieses geschriebene Wort so gütig aufnehmen werden, als Sie einst mein unbeholfen gesprochenes Wort verstanden.

Lassen Sie mich Ihnen in kurzen Umrissen ein Bild der Situation geben:

Die St.-Petrus-Claver-Sodalität ist – wie Sie alle wissen – vor erst acht Jahren entstanden zum Zweck, allen afrikanischen Missionsgesellschaften eine Art Nährmutter zu sein und ihnen Geld, Berufungen und Gebete zuzuführen. Eine schöne und eine schwierige Aufgabe, besonders da die St.-Petrus-Claver-Sodalität selbst im Entwicklungsstadium begriffen ist. Andere Kongregationen bilden sich erst selbst aus, sorgen für sich selbst und dann erst allmählich übernehmen sie verschiedene Werke im Dienste des Nächsten. Der St.-Petrus-Claver-Sodalität standen von Anfang an bald 24 Kongregationen bei, die ihre Hilfe beanspruchten, ohne ihr genügend Zeit zu lassen, sich selbst – sowohl materiell als auch geistig – zu festigen. Mit dieser Schwierigkeit kämpft sie noch immer und wird es weiter tun. Die Almosen für die Missionen flossen von Anfang an reichlich, Gaben für die Sodalität selbst liefen erst allmählich an. Sie, liebe Förderer und Förderinnen, haben es verstanden, dass die Sodalität materieller Hilfe bedarf, denn Ihre jährlichen Beiträge sind Beweis dafür. Diese erhalten uns das Werk. Doch so manche verstehen dies nicht und wollen alles für die Missionen, aber nichts für die Sodalität selbst tun, obwohl gerade das für die Sodalität selbst gespendete Geld ein für die afrikanischen Missionen fruchtbringend angelegtes Kapital ist. Fehlt der Sodalität die materielle Lebensgrundlage, fällt schlagartig zusammen, was sie bereits für die Missionen wirken konnte und noch wirken wird.

Von Anfang an fand ich es nützlich, in den verschiedensten Städten kleine Wohnungen zu mieten, Kanzleien aufzubauen und afrikanische Museen zu errichten. Von der göttlichen Vorsehung geleitet, kaufte ich später ein Landgut, um die immer zahlreicheren Mitglieder des Institutes unterzubringen. Ich gründete dort eine Missionsdruckerei, um nun in grösserem Stil unsere Propaganda zu fördern.

Im vergangenen Jahr errichtete ich in den beiden Filialen Wien und Triest Niederlassungen für interne Mitglieder im Interesse des Werkes und auf ausdrücklichen Wunsch der Propaganda Fide, was mit neuen Kosten verbunden war. Endlich entstand im Laufe dieses Winters die römische Niederlassung, eine kostspielige Gründung von besonderer Tragweite, weil die Miete in Rom sehr hoch, das Leben teuer und mit materieller Unterstützung nicht zu rechnen ist. Das bezeugen die Hunderten von Orden und Kongregationen in Rom. Trotzdem scheuen sie alle die Kosten und Opfer nicht, um in der Ewigen Stadt eine Vertretung oder wie möglich ihren Sitz zu haben.

Man wird sich vielleicht fragen, wozu all diese Gründungen? Hätte die Sodalität nicht wie bisher sich mit dem Haus in Salzburg begnügen und ebenso viel für die Missionen leisten können? Wenn dies auch nur wahrscheinlich wäre, hätte ich mich für diese Gründung in Rom gewiss nicht entschlossen. Liebe Freunde und Freundinnen! Seien wir nicht engherzig. Hat einmal Gott einen Stein ins Rollen gebracht, so ist es nicht an uns, diesen Stein aufzuhalten und sein Rollen mit menschlicher Berechnung zu steuern. Gott ist es, der die Sodalität vorwärtstreibt. Er ist es, der durch den Ruf Seines Stellvertreters uns zu dieser raschen Ausdehnung des Werkes bewog. Er wird uns nicht verlassen und sowohl die Personen als auch die Mittel senden, um das, was wir klar als Seinen heiligsten Willen erkannt haben, zum Besten der armen Afrikanern durchzuführen.

Die Sodalität, zwar ganz jung an Jahren, steht fest da in ihrer Organisation. Ihr Zweck wurde bereits vom Hl. Stuhl gelobt, ihre Konstitutionen wurden approbiert. Jetzt heisst es, auf diesem festen Grunde weiterzubauen, damit das Werk erstarke und wahrhaft eine feste Stützmauer und sorgende Mutter für alle hilfsbedürftigen afrikanischen Missionen sein kann. Dazu braucht es Geld und Berufungen. Beides fehlt uns, und daher können wir den Missionen noch lange nicht das sein, was wir ihnen sein möchten. Schweren Herzens muss ich zahllose Bittschreiben abweisen, die mich aus Afrika erreichen. Die einen rufen mit flehenden Händen um Geld, doch die Spenden, die wir für die Missionen einnehmen, sind wie ein Tropfen ins Meer. Die andern stellen Anforderungen an unsere Arbeitskräfte und bitten eindringlich um den Druck der ihnen zur Evangelisierung Afrikas nötigen Bücher. Sie wissen aber nicht, wie Wenige wir im Verhältnis zu der immer wachsenden Arbeit sind und wie sehr ich als Erstes nicht die Tätigkeit, sondern die Herzensbildung der Mitglieder der Sodalität im Auge behalten muss.

In dieser Sorge wende ich mich an Sie, liebe Freunde und Freundinnen! Wo soll ich Unterstützung finden, wenn nicht bei Ihnen? Ausserordentliche Bedrängnisse rechtfertigen auch ausserordentliche Bitten. Begnügen Sie sich nicht mit Ihrem jährlichen Fördererbeitrag von zwei Kronen oder mit einem Echo-Abonnement von K 1.20. Wenn Sie für den Augenblick nicht mehr tun können, so halten Sie Umschau in Ihrem Verwandten- und Freundeskreis und gewinnen Sie für dieses Jahr noch einen zweiten Förderer. Wenn jeder Förderer, jede Förderin dies tun würde, so wäre mit einem Schlage die regelmässige Jahreseinnahme der Sodalität, sowie der Kreis unserer Missionsfreunde und Interessenten verdoppelt.

Eine besondere Hilfe wäre uns auch, wenn man der Sodalität Kapitalien gegen lebenslängliche Verzinsung überlassen würde. Niemand kann ja sein Vermögen mit ins Grab nehmen. Glückliche diejenigen, die schon zu Lebzeiten zugunsten eines so erhabenen Werkes ihr Geld spenden umso den Betrag der hohen Erbschaftsteuer für die Missionen zu gewinnen. Die göttliche Vorsehung wird solche Hochherzigkeit ganz besonders belohnen! Wem aber die Umstände dies nicht erlauben, der möge in seinem Testament sich der Sodalität erinnern. Gewiss wird ein solches Legat dem Geber nach dem Tod zugutekommen.

Ich sagte, wie sehr die Sodalität der Berufungen bedarf. Auch da ist es wie mit dem Geld. Viele wären bereit, als Missionsschwester nach Afrika zu gehen, doch wenige finden sich bereit, die nicht weniger verdienstliche, arbeitsame Berufung eines Mitgliedes der St. Petrus Claver-Sodalität auf sich zu nehmen. Warum? Weil, trotz aller Werbung, die Sodalität als religiöses Institut noch viel zu wenig bekannt ist und verstanden wird, und weil viele weniger auf die Interessen der afrikanischen Missionen als auf die eigenen bedacht sind. Oder ist es für die Missionen ein Verlust, wenn ein Mitglied der Sodalität mehrere Missionspriester jahrelang unterstützt, statt für kurze Zeit als Missionsschwester zu arbeiten?

Auch da bitte ich Sie, helfend einzugreifen, liebe Förderer und Förderinnen der Sodalität. Machen Sie unser Werk besser bekannt, besonders in weiblichen Vereinen und Kongregationen. Gewinnen Sie Priester, Prediger, Exerzitien Leiter dafür. Vielleicht kennen Sie junge Frauen, die Neigung zum Ordensleben, Liebe zu den Missionen und Sprachkenntnisse oder andere entsprechende Talente besitzen. Diese sind in unserem Werk besonders erwünscht. Wollen Sie doch diese darauf aufmerksam machen, wie sehr sie durch ihre Kenntnisse und Talente unserem Werk zur Ehre Gottes und zum Heil des Nächsten dienen können.

Im Vertrauen, dass Sie diesen meinen Herzenswunsch wohlwollend aufnehmen, versichere ich Ihnen, dass ich mit den mir anvertrauten Mitgliedern der Sodalität nicht aufhöre, für Sie und Ihre geistigen und zeitlichen Anliegen zu beten und Sie dem Gebet der Missionare und Missionsschwestern in Afrika empfehle. Möge der hl. Petrus Claver und alle afrikanischen Heiligen Ihnen vergelten, was Sie für die St.- Petrus-Claver-Sodalität bzw. für die Ärmsten der Armen, für die Völker Afrikas, schon getan und weiter tun werden.

Mit herzlichem Gruss bin ich

Ihre dankbarste Dienerin im Herrn

M. T. Ledóchowska

NB. Die Gaben für die Sodalität und Beitrittserklärungen als Förderer bzw. Förderinnen sende man direkt an Fr. Gräfin Maria Theresia Ledóchowska, Salzburg, Dreifaltigkeitsgasse 12.

Unter dieser Adresse sind auch die näheren Bedingungen zum Eintritt als internes Mitglied der Sodalität zu erfahren.